

«Das Leben muss einen Sinn haben»

Für Christoph Schaub, Ehrengast am Gässli Festival, ist Film wie Architektur. Schon deshalb führte kein Weg an Basel vorbei.



«Mit jedem Film lernt man dazu»: Regisseur Christoph Schaub.

Bild: Ennio Leanza/Keystone

Interview: Hannes Nüsseler

Im Dezember 2022 drehten Beatrice Minger und Christoph Schaub in Basel: Im Musical Theater entstand ein Dokumentarfilm über die irische Architekturfunktionierin und Möbeldesignerin Eileen Gray. In knapp zwei Wochen ist der Zürcher Filmemacher Schaub, der das Schweizer Filmschaffen schon seit Jahrzehnten prägt, wieder in Basel.

Sie sind Ehrengast am 15. Gässli Film Festival, wie kam es dazu?

Christoph Schaub: Nun, Schaub ist doch ein Basler Name! (Lacht.) Nein ernsthaft, das Motto des Festivals ist ja «Zwischen Welten». Da ich formal und inhaltlich sehr unterschiedliche Filme gemacht habe, fanden die Verantwortlichen mich wohl geeignet. Ich freue mich jedenfalls sehr.

Einen Basler Bezug gibt es schon länger, immerhin haben Sie Dokumentarfilme über Peter Zumthor und Herzog & de Meuron gedreht. Was interessiert Sie an Architektur?

Angefangen hat es mit einem Freund, dem mittlerweile verstorbenen Architekten Marcel Meili, mit dem ich eine WG teilte. Er hatte mich gepusht, einen Film über ein mobiles Haus zu machen, das sich mit der Sonne dreht – «Il Girasole». Meili war von dem Bau in der Nähe von Verona begeistert, ich hatte meine Bedenken. Schliesslich machten wir den Film gemeinsam – eine tolle Zusammenarbeit. Es folgte ein Doppelporträt über Gion A. Caminada und Peter Zumthor, der irgendwie auch ein Bündner ist, aber

aus Oberwil stammt. Danach kamen Herzog & de Meuron mit «Bird's Nest».

Architektonisch führt also kein Weg an Basel vorbei?

Nein. Da muss man im Zusammenhang mit der alten Rivalität zu Zürich festhalten: Basel hat die Nase diesbezüglich weit vorne.

Und filmisch?

Da ist es umgekehrt. Zürich ist grösser und so auf allen Ebenen dominant, doch Basel entwickelt sich sehr gut. Es gibt immer mehr kreative Talente und auch sehr gute Produktionshäuser. Dies sicher auch dank der Basler Filmförderung, die für diese Entwicklung entscheidend ist.

Sie haben die WG erwähnt: In Ihrem zweiten Spielfilm «30 Jahre» gibt es eine Szene, in der sich junge Männer am Küchentisch gegenseitig anspornen, ihre Lebensträume zu verwirklichen. Wie haben Sie herausgefunden, dass Film für Sie das Richtige ist?

Was mich fasziniert: Mit jedem Film lernt man dazu. Und man möchte etwas hinterlassen, eine Art Vermächtnis. Dieses Bewusstsein kommt erst mit dem Alter und ist vielleicht auch etwas pathetisch. Aber das hat mich schon immer beschäftigt: Das Leben muss einen Sinn haben! Das Bauen ist ein solcher Sinn, deshalb ist mir wahrscheinlich auch die Architektur

so nah. Häuser bleiben ja meistens länger stehen, als man selbst lebt. Auch beim Film geht es darum, Spuren zu hinterlassen und dabei gleichzeitig frei zu bleiben.

In «Architektur und Unendlichkeit», wieder mit Peter Zumthor, erzählen Sie von Ihrem früh verstorbenen Vater. Sind Ihnen Männerfreundschaften deshalb so wichtig?

Ich will meine Biografie nicht in den Vordergrund stellen. Der frühe Tod meines Vaters hinterliess ein grosses Defizit, ich musste vieles mit mir selber ausmachen. Natürlich gab es auch wichtige und prägende Frauen, aber Männerfreundschaften

waren für meine Identität sehr konstituierend. Interessanterweise übernimmt der Produzent eine Art Vaterrolle für mich. Besonders Marcel Hoehn, mit dem ich viele Spiel- und Dokumentarfilme gemacht habe, brachte viel Zielgerichtetheit, Klarheit und Unterstützung in meine Arbeit.

Sie kommen nun selbst als Vaterfigur ans Gässli Film Festival. Was werden Sie dem Nachwuchs vermitteln? Man muss immer wissen, wo man hinwill. Vielleicht kommt man dabei einmal vom Weg ab, aber die Richtung sollte klar sein. Gleichzeitig muss man offen bleiben und die Auseinandersetzung mit dem Gegenüber

«Beim Film geht es darum, Spuren zu hinterlassen und gleichzeitig frei zu bleiben.»

Christoph Schaub
Filmemacher

ernst nehmen. Es braucht also beides, eine klare Haltung und Offenheit. In jungen Jahren ist das vielleicht schwieriger, weil man nur sein Ding machen will.

Wenn Sie Ihre Startbedingungen mit denen junger Filmschaffender von heute vergleichen: Was hat sich verändert?

In den Achtzigerjahren mussten wir um jede Unterstützung kämpfen. Bei der Erkenntnis, dass Film ein Kulturgut ist und gefördert werden muss, hat sich viel getan. Gleichzeitig macht es das Geschäft nicht unbedingt einfacher. Die Fördersituation und die rechtlichen Abklärungen sind viel anspruchsvoller geworden. Ein grosser Vorteil ist, dass mit heutigen neuen Technologien für praktisch kein Geld Filme produziert werden können. Man sieht bei solchen Produktionen schnell, wer Talent hat. Das war früher nicht möglich. Filme waren schnell sehr teuer. Ohne Subventionen – oder einen reichen Onkel – ging gar nichts.

Gibt es ein Rezept für Film-erfolge wie «Sternenberg», «Jeune Homme» oder «Giulias Verschwinden»?

Mit dem Erfolg von «Sternenberg» hatte ich zum Beispiel überhaupt nicht gerechnet, ursprünglich war das ja ein Fernsehfilm. Er gefiel den Leuten dann aber so sehr, dass Disney ihn ins Kino brachte. Da ist es einfach geflutscht, ich hatte zum ersten Mal einen solchen Publikumserfolg. «Jeune Homme» war dagegen «gemachter», wir haben die Geschichte aufgrund eines «10 vor 10»-Beitrags entwickelt. Ziel war es, den Röstigraben zu überspringen, und das hat auch geklappt. Und bei «Giulias Verschwinden» gab es anfänglich sogar Probleme mit der Finanzierung, obwohl Martin Suter das Drehbuch schrieb... Einfach gesagt muss ein Film das Publikum berühren, erfreuen, bewegen. Doch das ist schwierig zu planen und auch immer etwas zufällig.

Gässli Film Festival 30. August bis 3. September. Das Programm auf www.baselfilmfestival.ch.

Das bringt das 15. Gässli Film Festival

Programm Der Bildschirm friert für einen kurzen Moment ein: Es ist der einzige Moment während der hochsommerlichen Medienorientierung zum diesjährigen Gässli Film Festival, der an eine Abkühlung denken lässt. Zugeschaltet sind Ehrengast Christoph Schaub sowie die drei Nominierten für den «SRG Regiepreis», der im Rahmen des Kurzfilmfestivals ebenfalls vergeben wird. Der Tischventilator dreht tapfer weiter, bis die Leitung wieder steht.

«Über 200 Filme gingen dieses Jahr ein», erklärt Edita Škalic, die für den Wettbewerb zuständig ist. «Wir zeigen davon 34 Filme an vier Abenden und es sind alle Genres vertreten.» Neben dem KI-Krimi

eines Zwölfjährigen, dem Trickfilm einer Primarschule aus Muttentz oder einem Schweizer Western würden auch viele schwierige Themen angesprochen, so Škalic: Essstörungen, Klimawandel, Aktivismus. «Aber keineswegs auf hoffnungslose Weise.»

Ein Workshop zu künstlicher Intelligenz

Gestartet wird am Mittwoch, 30. August, mit dem «Herzstück» des Festivals, den zwei Nachwuchs-Wettbewerben für Filmschaffende unter 20 und 30 Jahren. Am Donnerstag folgt der Musikvideo-Wettbewerb, der mit Blick auf das gleichzeitig startende Jugendkulturfestival JKF programmiert wurde:

«Vier der gezeigten Acts werden später auch auf den Bühnen des JKF spielen», so Škalic.

Der Freitag ist den Schweizer respektive internationalen Kurzfilmen gewidmet, am Samstag werden die Preise in den verschiedenen Kategorien vergeben, darunter auch der Sujet-Preis «Zwischen Welten», der dieses Jahr ganz auf den Ehrengast zugeschnitten ist. «Christoph Schaub hat in 40 Jahren dreissig Filme gedreht», sagt Kurator Samuel Waltz. «Wir versuchen, das breite Spektrum seines Schaffens exemplarisch abzubilden.» Gezeigt werden Schaub's Filme «Architektur der Unendlichkeit», «Millions Can Walk» und «Stille Liebe».

Zum Rahmenprogramm der diesjährigen Ausgabe gehört etwa ein Workshop zu künstlerischer Intelligenz in der Filmproduktion – laut Waltz ein grosses Thema: «An Filmschulen werden schon jetzt ganze Trailer mit generativen Tools erzeugt.»

Filmdozent Simon Spiegel spricht an einem Panel mit der Festival-Jury über den Umgang mit Filmkritik, und am Samstag findet der 10. Filmbildungstisch statt: Festivalgründer und -präsident Giacun Caduff unterhält sich mit Myriam Schleiss, Leiterin Sektion Kultur und Gesellschaft beim BAK. Am Sonntag klingt das Festival mit einem Movie-Brunch aus. (nü)